

3uli.  
85—86pfd. fl.  
87pfd. fl. 4.55  
.50 neue Waare,  
taaber loco Raab  
11pfd. fl. 3.30.  
slowatisches loco  
re. Hafer ung.  
öftr. transitio

### Pranumerations-Preise

Zur Arab.	Mit Postverfrachtung:
ganzzählig 10 fl.	ganzzählig 12 fl.
halbzählig 5 "	halbzählig 6 "
vierteljährig 2 " 50	vierteljährig 3 "

Er scheint jeden Sonntag, Dienstag und  
Donnerstag.

# Radler Zeitung.

**Redaction:**  
Hauptplaz, im Bünler'schen Regegebäude, 1. Stok  
**Expeditions- und Insertions-Bureau:**  
Hauptplaz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
Für das Ausland übernehme Aufträge für  
Insertate der Herren Hasenfein & Bogler in  
Hamburg-Altona, Otto Molien u. die Jäger'sche  
Buchhandlung in Frankfurt a/M. und H. Schulz  
& Comp. in Leipzig.  
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 92.

Dienstag den 2. August 1864.

XIII. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Die Spannung, mit welcher man den Verichten über die letzte am vergangenen Samstag abgehaltene Konferenz entgegen sah, wurde durch das, was die Wiener Sonntagsblätter hierüber mittheilen, nur wenig gehoben, und wird hiedurch weder die leicht erklärliche Neugierde des Publikums, noch auch der Wissensdrang der Politiker vom Tag befriedigt werden. Alles was über diese Sitzung verläutert beschränkt sich auf den wünschigen Erfolg, daß die Waffenruhe bis zum 3. August verlängert wurde. Ergötzlich ist es, womit diese Erfolglosigkeit von Seite der officiellen Presse zu erklären versucht wird. So schreibt die „General-Corresp.“: „Der Irrthum eines Telegraphenbeamten (keines österreichischen) in der Depeschentransmission hat es unmöglich gemacht, daß den dänischen Bevollmächtigten rechtzeitig die benötigten Instruktionen zukamen. Der correcte Weg für die Depeschen wäre die Expedition nach Fredericia gewesen, bis wohin der österreichische Feldtelegraph reicht. Von dort wäre die Depesche mittelst Boot nach Widderskjöld zu befördern gewesen, um von der dortigen dänischen Telegraphenstation übernommen zu werden. Anstatt auf diesem Wege scheint die Depesche über Peterburg expedirt worden zu sein. Nachdem also die Verzögerung keine politische Ursache hat, wird von den deutschen Großmächten zur Behütung der Wiederannahme der Feindseligkeiten eine mehrstägige Verlängerung der Waffenruhe zugestanden.“

Man darf als gewiß annehmen, daß das Friedenswerk durch diese zufällige Störung nicht im mindesten gefährdet ist. Im Gegentheil waltet, nach Allem was man hört, kein Zweifel ob, daß die dänische Regierung die Forderungen der deutschen Mächte acceptiren wird.“

Das „Vaterland“ erzählt, Herr v. Bismark sei sehr ungeduldig und habe seiner Stimmung in „sehr starker Form“ Ausdruck gegeben. Außerdem habe Herr v. Bismark erklärt, er würde Samstag Abend jedenfalls abreisen, ob es zu einem Beschluß komme oder nicht. Darin spiegelt sich die Meinung Preußens, es nochmals zum Kriege kommen zu lassen, welche Neigung Graf Rechberg gewiß nicht theilt.

Ein Gerücht wollte übrigens wissen, der König von Preußen wurde incognito aus Gastein in Wien eintreffen, um die Dinge von nächster Nähe zu beeinflussen. In Wiener Kreisen soll man im Allgemeinen an der Ansicht festhalten, die Konferenz werde zu einem definitiven Frieden führen. Zu bemerken wäre noch, daß Herr v. Bismark noch Samstag Vormittags nach einer Unterredung mit dem Grafen Rechberg eine lange andauernde Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser hatte, der wieder eine Besprechung mit dem Grafen Rechberg folgte.

In Anbetracht des Rendsburger schleswig-holsteinischen Vereines ist eine Adresse an die Herrscher von Oesterreich und Preußen beschloffen und nach Wien und Gastein abgeandt wurden. Gleichzeitig circulirt in Kiel zur Unterschrift eine Petition an die herzogliche Landesregierung, worin die Forderung ist, bei den deutschen Großmächten dahin zu wirken, daß beim Abschluß eines Waffenstillstandes mit Dänemark die Entlassung aller in der dänischen Land- und Seemacht zurückgehaltenen Schleswig-Holsteiner gefordert werde. Die Adresse lautet:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster  
„Allergnädigster Kaiser (König) und Herr!“

„Wir Majestät waren vor einem halben Jahre für Wahrheit und Schleswig-Holsteins gutes Recht Ihr Schwert in die Waagschale, und diese Schale sank je länger, je tiefer. Das Land ist frei und seine ehemaligen Unterdrückten bitten um Frieden. Wir Majestät vermögen es nicht, die Empfindungen, die Freude, den Dank eines Volkes nachzufühlen, das von seinen Vorfahren eine Schen von Unrecht geerbt hat, das nach Jahrhunderte langer, und je längerer, desto untraglicher, ja — fast hoffnungsloser Unterdrückung plötzlich sich frei und — innig verbunden mit seinen deutschen Brüdern einer schönen Zukunft entgegen sieht, aber Wir Majestät ritterlicher Sinn muß es und nachsichtigen können, wenn bei den Siegesberühmten Allerhöchsten Ihre braven Truppen es uns tief schmerzte, daß wir nicht an ihrer rechten Seite stehen, für die Eringung der höchsten Güter nicht unser Höchstes, unser Leben einsetzen durften. Wir wissen nicht, warum uns, so oft wiederholte Bitte nicht erfüllt werden konnte. Und doch haben, wie es Wir Majestät wohl nicht unbekannt ist, Schleswig-Holsteiner in Waffen, aber in Waffen gegen Wir Majestät. Sie sind unsere hier in Schleswig und Holstein geborenen und aufgewachsenen Brüder, die gegen ihren Willen von dem Landesfeinde gezwungen werden, gegen ihr Vaterland zu dienen, deren Rechtsinn, deren Treue gegen Vaterland und von Gott gegebenen Fürsten ihnen Strafen, Strafen der entehrendsten Art zugezogen hat. Diese und nicht die Wenigen, die früher oder später etwa freiwillig sich unter die Fahne des Dänenkönigs gestellt, die ihr Vaterland verkauft und Einwohner der Stadt Rendsburg, Namens der Angehörigen jener in deren tiefstem Schmerze Herzen die allgemeine Freude keinen Raum findet, ja — wir können mit gutem Gewissen sagen: — Namens aller bevorstehenden Waffenstillstands-Verhandlungen Allerhöchsigst vorab die Forderung stellen zu wollen, daß alle gegen ihren Willen zu dänischem Kriegsdienste Gezwungenen ausgeliefert werden. Rendsburg, den 24. Juli 1864, Wir Majestät tiefverpflichteter allerunterthänigster Vorstand des Schlesw.-holst. Vereines zu Rendsburg.“

Ein Pariser Gerücht will wissen, Herr Drouin de Lhuys habe den Vertretern Preußens und Oesterreichs am 2. August erklärt, das gewaltsame Vorgehen Preußens aus Anlaß der Rendsburger Vorfälle sei eine Verletzung der Rechte des Bundes, die Frankreich nicht stillschweigend ansehen könne. Dieses Gerücht scheint durch den heute telegraphisch gemeldeten Artikel des officiellen „Constitutionnel“

bestätigt zu werden. Zum Glück dürfte die bevorstehende Beilegung der Rendsburger Affaire jeden Vorwand zur Einmischung Frankreichs in die deutschen Angelegenheiten vorderhand beseitigen. Hoffentlich werden die jüngsten französischen Auslassungen eine ernste Warnung namentlich für Preußen sein.

Laguerronniere fährt fort, seine Ideen über die europäischen „unmöglichen Coalitionen“ zu veröffentlichen; er thut dies aber in einer Weise, die statt die Befürchtungen von einer Coalition der Nordmächte zu zerstreuen, vielmehr beweist, daß in Paris ernstlich an eine solche geglaubt wird. Sein letzter, mit auffallender Schärfe an der Spitze der „France“ erschienener Artikel ist wieder diesem Thema gewidmet. Es wird in demselben dargethan, daß es gegenwärtig drei große Fragen in Europa gäbe, die orientalische, die italienische und deutsche, welche der Coalition der drei Mächte entsprechen, da jede durch eine dieser Fragen berührt werde. Diese Coalition sei aber eine ungefährliche, erstens wegen der Rivalität der Vetheiligten, und zweitens wegen der englisch-französischen Allianz, an welche sich die Allianz der kleineren Staaten: Italiens, Spaniens, Portugals, Dänemarks, Schwedens und der Türkei schliesse. Deshalb sei nicht zu fürchten, daß sich Rußland im Oriente, Oesterreich in Italien, Preußen in Deutschland ausdehnen, obzwar das Streben der drei Mächte dahin gerichtet sei, Frankreich werde dieser Coalition gegenüber keine aggressive Stellung einnehmen, so lange diese nicht eine Störung des europäischen Gleichgewichtes oder eine Verminderung der französischen Machtstellung befürchten ließe.

†† Berlin, 30. Juli. (Orig.-Corr.) Ueber den Verlauf der Wiener Friedensverhandlungen verlautet hier immer noch nichts Bestimmtes, jedoch gewinnt das Gerücht, daß eine Verlängerung der Waffenruhe auf kurze Zeit eintreten dürfte, in der Regierung nahestehenden Kreisen immer mehr an Glaubwürdigkeit. Ein der „Spen. Ztg.“ gestern Abend aus Wien zugegangenes Privat-Telegramm, welches ebenfalls von einer kurzen Verlängerung der Waffenruhe spricht, findet um so mehr Beachtung, wenn man erwägt, daß das genannte Blatt zu officiellen Mittheilungen solcher Art benützt worden ist, welchen man nicht direct den officiellen Character aufdrücken will, die man jedoch mit Absicht in die Oeffentlichkeit bringt. In eingeweihten Kreisen glaubt man, daß die Verlängerung der Waffenruhe sich nicht über die Zeitdauer von vierzehn Tagen hinaus erstrecken werde und man fügt als Grund derselben hinzu, daß die dänischen Bevollmächtigten immer noch auf einer Theilung Schlesiens nach den Nationalitäten beharren, während die deutschen Großmächte an eine unbedingte Trennung der Herzogthümer mit aller Energie festhalten. Hoffentlich werden wir im Stande sein, schon in unserem nächsten Berichte etwas Genaueres über diesen Gegenstand mittheilen zu können.

Lg. Wien, 31. Juli. (Dr.-Corr.) Gestern Abends um halb 10 Uhr wurde den hiesigen Zeitungs-Redactionen vom telegraphischen Correspondenzbureau in demselben Convent, in dem sich die Depeschen befanden, eine Mittheilung der „General-Correspondenz“ zugesendet, wonach die Waffenruhe bis 3. August verlängert worden sei. In dieser nur dreitägigen Verlängerung liegt ziemlich klar, daß man sich immer noch nicht über die Friedenspräliminarien geeinigt hat, daß die Dänen keineswegs so nachgiebig sind, als man erhofft, und daß jedenfalls die in eingeholten Instruktionen aus Kopenhagen maßgebend sein werden, ob wir Mittwoch Frieden oder Krieg haben. Französische Rathschläge und Inspirationen dürften bei den Dänen eine große Rolle spielen.

Nicht ohne Wichtigkeit ist es gefriste längere Audienz des Herrn v. Bismark bei Sr. Majestät dem Kaiser, und einigen entfernten Andeutungen zufolge dürfte es dem preussischen Premier nicht gelingen ein, mit seinen Anschauungen durchzubringen. — Graf Rechberg hat wahrscheinlich seinem Drängen nicht mehr widerstehen können, Bismark hat sich ein Handschreiben seines Königs verschafft, und legte dadurch zum Theil die Entscheidung in die Hände des Kaisers. Die erhaltene Antwort soll ein ausweichendes gewesen sein, und als Bismark zum Grafen Rechberg zurückkehrte, einigten sich beide Staatsmänner darin, vor der Hand die Waffenruhe auf drei Tage zu verlängern. Der Telegraph spielte am Abend nach allen Richtungen der Windrose, und trug diese Nachricht fast allen Ministerien Europas zu.

Soeben erfahren wir, daß für die dänischen Bevollmächtigten die aus Kopenhagen erwarteten Depeschen, welche neue präcise Instruktionen enthalten, gestern Nachts 11 Uhr eingelaufen sind. In Folge dessen wurde heute Früh eine Konferenzung angesetzt und Nachmittag um 2 Uhr abgehalten. Alle 6 Bevollmächtigten waren erschienen. Herr v. Bismark weilt noch hier und he selbst über den Tag seiner Abreise nichts definitives beschloffen. Wir sahen ihn, als er heute mit Baron Werther zu Konferenz ging, und konnten bemerken, daß er eine sehr ruhige Miene zeigte.

Dr. F. F. Wolschaster in Paris, Fürst Wierteritz, trifft mit Urlaub Ende August hier, seine Familie geht schon Anfangs August nach Johanneßburg. Der Fürst hat den Urlaub in der Tasche, ob es aber die politischen Verhältnisse gestatten werden, ihn in jener Zeit anzutreten, ist eine andere Frage.

Im Einvernehmen mit dem Staatsministerium, der ungarischen, siebenbürgischen und roatischen Postkanzlei, ist in Betreff der Reisekosten für die militärischen Escortirungen verwendeten Gendarmen id über die Art der Verrechnung der für Rechnung des Militär-Verars erwachsenen Escortauslagen verfügt worden, daß die obigen Escor-

tirungs-Rückreise-Auslagen auf das Militärärar übergehen, und daß diejenigen Behörden, welche derartige Escorten requiriren, für dieselben mit den erforderlichen Geldmitteln für eventuelle Transportkosten und Gendarmen-Diäten nach Möglichkeit Sorge zu tragen haben, endlich, daß die von Convocanten über die von der Militärbehörde erhaltenen Vorschüsse gelegte Rechnung zur weiteren Behandlung und Richtigkeitspflege an letztere selbst zu überreichen sein wird.

## Ansprache Sr. Majestät des Kaisers an die Fiumaner Deputation.

Wie wir bereits am vergangenen Freitag gemeldet, geruhten Sr. Majestät der Kaiser die Deputation der Stadt Fiume zu empfangen. Die „Wiener Ztg.“ theilt den Wortlaut der Erwiderung mit, welche Sr. Majestät auf die bezügliche Ansprache des Führers der Deputation ertheilten. Dieselbe lautet:

„Die commercielle Lage der oberen Theile Croatiens und des ganzen croatischen Küstenlandes, dessen schönstes Juwel eben die von Ihnen repräsentirte Stadt Fiume ist — schwer bedroht durch die Eröffnung neuer Communicationsmittel für den Handelsverkehr des adriatischen Meeres mit dem Osten des Reiches — liegt Mir sehr am Herzen und ist schon seit einigen Jahren der Gegenstand Meiner unaußgesetzten Sorgfalt.“

„Ich war daher angelegentlich bestrebt zu bewirken, daß die Eisenbahn von Ugram nach Carlstadt je eher zu Stande komme; daß die Vorarbeiten für die große Semlin-Fiumaner Eisenbahn, welche bestimmt ist, diese letztere Stadt mit ihrem Mutterlande und mit den an Rohproducten reicheren Hinterländern in füzere Verbindung zu bringen, mit Beschleunigung zu Ende geführt werden; und endlich, daß die Verhandlungen mit der Südbahngesellschaft bezüglich einer Schienenverbindung von St. Peter mit dem Hafen von Fiume mit allem Eifer begonnen werden.“

„In Folge dieser von Mir getroffenen Maßregeln wird die Fiumer Eisenbahn von Ugram nach Carlstadt noch im Laufe dieses Jahres zu Ende geführt und dem Verkehr übergeben werden; und Ich nehme mit Befriedigung Ihre Bestätigung über das rege Fortschreiten der Vorarbeiten für die Semlin-Fiumaner-Eisenbahn entgegen.“

„Seien Sie im Uebrigen überzeugt, meine Herren, daß Ich nicht unterlassen werde, den gegenwärtigen Stand der Frage dieser beiden von Ihnen bevorworteten Eisenbahnen gründlich zu studiren und ohne Verzug die Anstalten zu treffen, damit diese wichtigen Unternehmungen je eher der Verathung des Reichsrathes unterzogen werden.“

## Siebenbürgischer Landtag.

S. C. Hermannstadt, 28. Juli. Die in vier langen Sitzungen ventilirte Frage über die Beibehaltung oder Auflösung des Regalisten-Instituts in der siebenbürgischen Landesvertretung ist heute endlich zur Entscheidung gelangt, und zwar erfolgte dieselbe, wie es schon am Beginn der Debatte vorausgesehen war, zu Gunsten desselben. Jedoch wurde zugleich durch einen Majoritätsbeschluß der liberalsten Passus der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung des bezüglichen Paragraphen, daß nämlich die Berufung der Regalisten ohne Unterschied der Religion und Nationalität erfolgen solle, in Folge eines von Popovits Servian gestellten und von der Linken unterstützten Antrages ausgemergelt, und der Absatz b), welcher von den Regalisten handelt, noch mit der Aenderung zum Beschluß erhoben, daß es statt „40 Männer“ „siebenbürgische Landesangehörige“ heißen wird. Nach dem Verlaufe der Debatte, in welcher für das Regalisteninstitut ungefähr 30 Redner, gegen dasselbe aber außer dem Berichterstatter nur drei Landtagsmitglieder sprachen, ließ sich voraussehen, daß der betreffende Absatz des Paragraphen 3 mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität angenommen werden würde, dieses war aber nicht der Fall, nachdem die Sachkenner die Textirung der Regierungs-Vorlage unverändert beibehalten wollten und gegen das Popovits'sche Amendement stimmten. Für das von der Regierungs-Vorlage principiell abweichende Minoritätsvotum hatten sich aus dem Centrum wohl nur 7 bis 8 Mitglieder erhoben, nichtsdestoweniger ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Art und Weise, wie der Berichterstatter Dbert seinen Entwurf verteidigte, seine treffliche und gründliche Darstellungsweise, verbunden mit einem ausdrucksvollen, energischen und doch Niemand verlegenden Vortrage, einen tiefen Eindruck selbst auf die Gegner hervorbrachte, und auch seine heutige Schlussrede, in welcher er, wie er sagte, „seinen letzten Schuß, mit der Hoffnung in's Schwarze zu treffen“ abfeuerte, mit ungeheiltem Beifall aufgenommen wurde. In dieser Rede trat er zuerst jener Behauptung entgegen, daß ein gefestigter Einfluß der Regierung auf die Bestellung der Volksvertreter Siebenbürgens im Interesse des Reiches wünschenswerth sei, indem er bemerkte, daß das Interesse des Reiches in diesem Landtage bisher unter den Abgeordneten des Volkes mindestens ebenso warme Verfechter gefunden habe, als unter den Regalisten. Als Beweis führte er an, daß ein Abgeordneter den Antrag auf Quartalkulirung der Staatsgrundgesetze gestellt, ein Abgeordneter als Referent fungirt und endlich alle Abgeordneten demselben beigeistimmt haben.

Von den Reden, welche in der heutigen Sitzung für das Institut der Regalisten gehalten wurden, wollen wir nur die des Regalisten Dr. Deutsch, welche großen Beifall fand, und die des Abgeordneten M. Binder erwähnen. Die historische Darstellung des gelehrten Doctors, namentlich die Stellen, in denen er anführte, daß auf den ersten Landtag Siebenbürgens im J. 1291 auch nobiles

## Schuld.

„heilig — ruft ein  
erfreuer aus, als  
on etwa 17 Jahren in  
wohl kennen, denn er  
hisse der blauen Dänen  
jetzt sieht er ihm so

cht mit, was Sie von  
es wissen.

er junge Mensch, wel-  
kann wohl sagen, ein  
chsten Stufen des  
besitzt leider ungezül-  
Regel die Aus-  
pflegen.

ber; kommen Sie doch  
her: Er hat mir baare  
Geldachter im Zu-  
faßt.)

die heftigen Leiden-  
die Sphäre des ehr-  
ben! — Präj.: Er-  
Königskr.: Ja so!  
Arifides, ich inter-  
alls; sie bittet mich  
Kinder... — Präj.:  
ndlich zur Sache?  
als der Herr Prä-  
merbrechen! Also ich  
is hohen Vertrauens;  
sie ein. Er geht,  
den Betrag sämtl-  
er habe die Leute  
sch selbst zu meinem  
he da, man hat schon  
mir die Quittung  
d'ran glauben! —  
Gewürzkr.: Ja,  
hätte, so tiefe ich  
belere schicken!

elagten: Was haben  
ahr, ich habe die 14  
den Sie diese schlechte  
Herr, ich war ge-  
berzählen. — Präj.:  
vertrautes Gut! —  
ravo, das war schön  
in Angeklagten: Was

— Präj.: Sind  
zu Befehl, ein ge-  
her meiner früheren  
— Präj.: Es liegt  
noch ausfragen? —  
die geheimen Leiden-  
rät, zum Zeugen:

daß mein früherer  
ich bin nun einmal  
ich werde sie sagen:  
wredetes nachsagen,  
n: ich weiß, daß er  
per gegeben hat, als

ge Ehrenschuld? —  
e schändliche Lüge,  
er ebenso unglücklich  
Zeugen ist, zum  
reuzigen Arifides zu

g. Goldschneider.

werden überlassen

meister werden da-  
mit dem 10pfd.  
iemend eingeladen,  
h dieselben über die  
der zur Sicherstel-  
nenden hypothekar-  
auszuweisen.  
mit den nötigen  
bis zum Vorabend  
in dem gefertigten

Minuendo-Picitation  
angenommen.  
1864.

F. F. Pécakert  
omänenannt.

Olachi berufen wurden. ferner der Nachweis, daß unter dem Adel der Comitate nicht bloß ungarischer, sondern auch romanischer verstanden worden sei, und daß er sich sogar von dem größten Manne des 15. Jahrhunderts, von Johannes Hunyadi, zu behaupten getraue, daß er romanischer Abstammung sei, fand auch auf den Bänken der Linken lebhaft Zustimmung. — Binder wies in Hinblick auf die Behauptung, daß das Regalisten-Institut eine Vermehrung der Bureaucratie sei, auf die Zusammensetzung des siebenbürgischen Landtages vor dem Jahre 1848 hin, wo in diesem das k. Gubernium, die k. Tafel, Regalisten, die Obergespanne und Königsrichter der Comitate und Szellerjöhle ihren Platz hatten und die große Mehrzahl der anwesenden Abgeordneten bildeten. Da wäre der Bureaucratismus oder die Beamtenherrschaft allerdings zu stark vorwaltend gewesen. Er glaube, die Regierung habe die Aufgabe einer Zusammenfügung des Landtages, mit der sich die Carlsburger Konferenz fruchtlos beschäftigt, äußerst liberal gelöst. Von dem Grundsatz einer Fortbildung des Bestehenden und bereits Bewährten ausgehend, müsse er sich auch für die Beibehaltung des Regalisteninstituts in der beschränkten Weise, wie es die Regierung vorschlägt, erklären, da dasselbe sich noch nicht als verwerflich erwiesen habe. Man handle auch ganz im Sinne der Rechtscontinuität. Dagegen müsse er sich gegen eine unbeschränkte Zahl von Regalisten, wie sie von Koronka beantragt wurde, aussprechen. Er wolle, daß der Adel und der große Grundbesitz heruntersteige in die Classe der Staatsbürger; es sei nach modernem Staatsbegriff nothwendig, daß es nur einen Inhaber der Staatsgewalt gebe und daß derselbe keine Mitregenten habe; er glaube die ganze Negation, die jetzt innerhalb der Grenzen Ungarns existirt, geht darauf hinaus, daß gewisse Herren ihr Mitregenthum nicht aufgeben wollen, und das werden sie müssen! — Er sei für die Vorlage.

— 29. Juli. Ehe wir den Bericht über die heutige Sitzung beginnen, müssen wir noch einer heitern Episode gedenken, welche sich nach der gestern erfolgten Abstimmung über §. 3 der Landtagsordnung dadurch ergab, daß über den Schlußabsatz dieses Paragraphen, welcher davon handelt, daß den Mitgliedern des Landtages keine Instruktion gegeben werden dürfe, im Sinne der Geschäftsordnung, ohne Debatte abgestimmt werden mußte. Im Laufe der viertägigen Debatte hatten sämtliche Redner bloß über Absatz b, welcher das Regalisten-Institut betrifft, gesprochen, und als nach Schluß der Debatte auch über den erwähnten Schlußabsatz abgestimmt werden sollte, erklärte Bischof Fogarassy sein tiefes Bedauern, daß er über diese wichtige Bestimmung der Landtagsordnung, welche er einer eingehenden Beleuchtung hätte unterziehen wollen, nicht mehr das Wort erhalten könne. Den Protokollen des siebenbürgischen Landtages ist somit durch die gedachte Bestimmung der Geschäftsordnung, welche der Präsident mit aller Energie handhabt, und die er auch in diesem Falle, zu seinem Bedauern zwar, aufrecht erhalten mußte, eine Rede verloren gegangen, welche über die von den ungarischen Blättern seit 1861 so viel besprochene Frage der Instruktion-Ertheilung einiges Licht verbreitet, und dem Herrn Bischof die Gelegenheit geboten hätte, hierüber seine Ansicht zu äußern; doch müssen wir zugleich constatiren, daß der Herr Bischof sich bei der Abstimmung für diesen Absatz erhoben und somit

mit der von den clericalen Blättern in Ungarn verfolgten Anschauung nicht einverstanden zu sein scheint. — In der heutigen Sitzung wurde nach Verlesung einer von Dr. Ratiu und Genossen eingebrachten Interpellation, den Bistritzer Hottentrot betreffend, zur Verhandlung über §. 4 der Landtagsordnung geschritten. Dieser Paragraph enthält die Bestimmung, daß der Landes-Gouverneur, die Vicepräsidenten und die vom Gouverneur abgeordneten Räte des königlichen Guberniums das Recht haben, im Landtage in dessen Commissionen zu erscheinen und jederzeit das Wort zu ergreifen, an den Abstimmungen aber nur dann Theil nehmen, wenn sie durch Wahl oder l. Berufung Mitglieder des Landtages sind. Ein zweiter Absatz dieses Paragraphen bestimmt, daß wenn die Abhebung von Mitgliedern der Regierungsbehörde wegen Ertheilung von Auskünften oder Aufklärungen nothwendig ist, der Präsident des Landtages sich an den k. bevollmächtigten Landtags-Commissar zu wenden habe. Dieser Paragraph rief eine sehr lange Debatte hervor, in deren Verlauf mehrere abändernde Anträge gestellt wurden. In der Debatte betheiligte sich zumeist die Linke des Hauses. Es sprechen Overt, der eine andere Fassung des Paragraphen vorschlägt, die nicht unterfützt wird, Vicepräsident Abdolean, Comes Schmidt, Dr. Ratiu, Binder und Berichterstatler Woga, auf dessen Antrag der Schluß der Debatte angenommen und bei der nun erfolgten Abstimmung die Regierung des Ausschusses mit dem Amendement des Dr. Ratiu, unter Ablehnung des Reményischen Antrags zum 2. Absatz, zum Beschluß erhoben wird. — Wegen der am 2. August l. Z. zu Hätzeg stattfindenden Generalversammlung des romanischen Literatur-Vereins findet eine mehrtägige Unterbrechung der Sitzungen statt.

### Aufruf an die Wähler der siebenbürgischen Landtags-Abgeordneten.

Der in der „Siebenbürgischen Correspondenz“ berührte Aufruf Sr. Excellenz des Grafen v. Cremneville an die Wähler der Landtags-Abgeordneten liegt uns bereits dem Wortlaute nach vor und lautet nach der „Herrn. Zg.“ folgendermaßen:

„Die Reihenfolge der für den gegenwärtigen Landtag bei Beginn desselben veröffentlichten und inzwischen herabgelangten verschiedenen Kon. Vorlagen und Gesetzes-Vorschläge und die während der fortwährenden Landtagsverhandlungen eingebrachten einzelnen Anträge bezeugen deutlich die Wichtigkeit jener Gegenstände von allgemeiner Tragweite, über welche der Landtag zu berathen, beziehungsweise Gesetze zu Stande zu bringen, berufen ist.“

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die erwähnten Verhandlungen und die auf deren Grundlage zu schaffenden Gesetze, als Lebensfragen dieses Landes für jeden Bürger des Landes von allgemeinem Interesse sind. Sie interessieren die gewesenen Grundherren eben so, wie den ehemaligen Untertan, den Landmann in eben dem Maße, wie die Männer des Handels und der Industrie. — und sie können ihre Wirkung auch auf jene Klasse nicht verfehlen, welche ihren Unterhalt dem eigenen Fleiße und der Arbeit ihrer Hände verdankt.

Im Hinblick auf die großartige Aufgabe der vaterländischen Gesetzgebung und auf die Lage des Landes, in Würdigung der unabweisbaren Erfordernisse der die sociale und individuelle Entwicklung

ansprechenden gegenwärtigen Zeit, kann es keine erhabener und edlere Aufgabe für das richtig aufgefaßte und nicht selten auch Selbstverleugnung erfordernde patriotische und bürgerliche Pflichtgefühl geben, als in Folge des Mandates seiner Mitbürger in die Schranken zu treten mit Denjenigen, die sich mit der Organisation der vaterländischen Angelegenheit befassen, — als das gemeinschaftliche brüderliche Zusammenwirken auf dem Gebiete der Gesetzgebung, — als die Vertheidigung der Rechte und Interessen des Landes, der Nationalität und des Einzelnen, — als die darauf gerichtete strenge Wachsamkeit, daß in der großen Arbeitszeit der Neugegestaltung des Landes Jedermann mit voller Kraft wirke für die Vertheidigung der heiligsten Rechte unseres erhabenen Herrscher's und für die Beförderung der Wohlfahrt des geliebten Vaterlandes.

Allein je gerechtfertigter diese Ansicht durch die allseitige Erregung der vaterländischen Verhältnisse erscheint, desto auffallender muß die wiederholte Erscheinung sein, daß auch die oben s. Mai l. Z. — an Stelle der ihre Eise im Landtage nicht eingeordneten Abgeordneten — ausgeschriebene Wahl nicht jenen gewünschten Erfolg hatte, daß auch diese Wahlbezirke des thätigsten Gemüthes ihrer verfassungsmäßigen Vertretung theilhaftig wurden.

Bei solcher Sachlage erachtet es das k. Gubernium als strenge patriotische Pflicht, abermals die Abhaltung von Abgeordnetenwahlen anzuordnen, einestheils um hiedurch der dießfälligen Bestimmung der provisorischen Landtagsordnung zu entsprechen, anderentheils und hauptsächlich deshalb, damit die Wähler sich nicht beklagen können, daß — nachdem ihre gewählten Vertreter die Wahl nicht angenommen hatten — ihnen, indem keine Neuwahl angeordnet wurde, keine Gelegenheit ward, für ihre Vertretung sorgen zu können.

Indem nun das k. Gubernium die Abhaltung von Neuwahlen in jenen Bezirken, deren gewählte Vertreter auch nach der an sie vom Landtagspräsidium ergangenen Aufforderung nicht erschienen sind, am heutigen Tage anordnete, erachtet es unter Einem für nothwendig und zeitgemäß, die betreffenden Wähler dieser Wahlbezirke neudings darauf aufmerksam zu machen: daß sie die gegenwärtige Lage der inneren Landesverhältnisse in erste Ueberlegung ziehen, fern: die politischen, nationalen und materiellen Interessen einer nützlicheren Erwägung würdigend, bemüht sein mögen, ihrem eigenen Gewissen und ihrer besten Ueberzeugung folgend, bei Ausübung ihres Wahlrechtes ihr Augenmerk mit vollster Freiheit auf solche Männer zu richten, von denen vorauszusetzen ist, daß sie durch ihr persönliches Erscheinen auf dem Landtage die Repräsentations-Berechtigung ihrer Wahlkreise thätig zur Geltung zu bringen wünschen, um an diese Art beizutragen, daß die zur vaterländischen Gesetzgebung berufenen einzelnen Faktoren ihr einträchtiges brüderliches Bestreben zum Besten des Landes und auf den Hauptpunkt hinrichten, daß die schwerwiegenden und auch jeden Einzelnen in der einen oder anderen Richtung nahe berührenden inneren Landes-Angelegenheiten, welche von allgemeinem Interesse und landtäglich zu entscheiden sind, auf verfassungsmäßigem Wege und zur möglichsten Berücksichtigung sämtlicher Interessen gelöst werden können.

Schließlich wünscht das k. Gubernium alle Jene, die durch ihre Meinung, durch ihr Beispiel auf das Verhalten des Volkes Einfluß üben, auf die kaum berechenbaren Folgen ihrer etwaigen von der eben angezeichneten Richtung abweichenden Anschauungen oder auf die Verantwortung aufmerksam zu machen, welche sie der Gegenwart und Zukunft des Vaterlandes gegenüber auf sich nehmen, — ebenso wie auch den zu wählenden Abgeordneten jene nicht geringe Verantwortung für die Herzen geföhrt, die sowohl jetzt als späterhin durch sie

## Fenilletou.

### Der „Schwarzenberg“.

Wer Bremerhaven besucht, schreibt ein Correspondent der „Weser-Zeitung“ aus Bremerhaven vom 26. Juli, hat nicht nöthig, an irgend Jemanden die Frage zu richten: Wo liegt der „Schwarzenberg“? Ein flüchtiger Blick über den Hafen läßt ihn sofort das Kriegsschiff erkennen. Das Bild des österröichischen Feldmarschalls, welches sich vorn am Spiegel erhebt, der ganze Bau läßt es von allen Handels- und Postschiffen, die umher liegen, schnell unterscheiden. An Größe wird es von manchen Passagierdampfern wohl erreicht oder übertroffen; sein robuster Knochenbau aber, die Stärke seiner Masten und Verdecke läßt es erkennen, daß er bestimmt ist, anderen Gefahren zu trotzen, als nur den Angriffen der Elemente. Der Großmast insbesondere ist von einer so colossalen Dimension, daß augenscheinlich in manchem Walde lange gesucht worden ist, bevor man einen Stamm fand, der für würdig gehalten wurde, die Mitte eines großen Kriegsschiffes zu zieren.

Ein oder zwei Stunden täglich sind festgesetzt, in denen jedem Schaulustigen der Besuch des Schiffes gestattet wird; eine liberale Erlaubniß, von welcher der ausgiebige Gebrauch gemacht wird. Es kann nicht mit genug Dank hervorgehoben werden, mit welcher entgegenkommenden Freundlichkeit und Höflichkeit die Officiere insbesondere der lästigen Aufgabe sich unterziehen, immer wieder von Neuem andringende Wissbegierige und — Neugierige zu befriedigen, sie zu führen, ihnen alle Theile der Einrichtung zu zeigen, auch die müßigste Frage zu beantworten. Und es geschieht dies, es sei ausdrücklich hinzugefügt, ohne jede Ostentation, so daß die rühmlichen Thaten, die Aufopferung der Besatzung, oder gar der Antheil der eigenen Person möglichst wenig in den Vordergrund gehoben wird, nur in der Absicht, den Besuchern den Besuch, der doch meist aus reinem patriotischen Interesse hervorgeht, so lehrreich als möglich zu machen.

Ein Gang durch das Innere zeigt sofort den wesentlichen Unterschied, der zwischen der Einrichtung eines Kriegsschiffes und der eines Passagierschiffes besteht. Hier das Bestreben, in dem für so viele Menschen doch beengten Raum so viel als möglich buenos retiros zu schaffen, Plätzchen, in die man sich einsam und zu zweien zurückziehen mag, um zu schwatzen oder zu spielen, zu arbeiten oder zu träumen. Bei dem Kriegsschiff ist das Bestreben, jeden Winkel mit jedem anderen so viel als möglich in Verbindung zu setzen, möglichst große Räume zu schaffen, die Circulation möglichst zu erleichtern, um in jedem Augenblicke auf das schnellste eine große Menschenmenge an den Punkt zu befördern, wo eine plötzlich ausgebrochene Gefahr sie am nöthigsten macht.

Der Raum unmittelbar unter dem Verdeck heißt „die Batterie“, der Raum unter dieser der „Corridor“.

Der hinterste Theil der Batterie ist zur Admiralswohnung abgetheilt, und diese wieder durch eine in der Länge-

richtung des Schiffes gehende Holzwand in ein Wohn- und ein Schlafzimmer getheilt. Ich muß gestehen, ich hätte es mir nicht als möglich vorgestellt, mitten auf der See ein so geräumiges, wohlthätiges, anmuthendes home herzustellen. Meine Aufmerksamkeit erregte besonders ein Briefbeschwerer, der in Folge seines schmerzlichen Gewichtes nicht ganz praktisch sein mag, aber an diesem Orte doch ein passendes Souvenir bildet. Er besteht in einer Spitzgranate, die ihren Weg aus dem Innern einer dänischen Kanone hierher gefunden hatte, ohne sich zu entladen. Jetzt, nachdem sie ihres Inhaltes entleert worden, beträgt ihr Gewicht noch immerhin nahe an 50 Pfund.

Der hintere Theil des Corridors wird von dem Conversationszimmer der Officiere eingenommen, in dessen Mitte der Speisetisch befestigt ist. Ringsherum die Schlafstellen der Officiere, von denen eine jede fast völlig ausgefüllt wird durch ein genügend langes und sehr breites Schlafsofa und ein anderes Stück Möbel, welches die Meriten eines Tisches, einer Ornide und eines Schranke's in sich vereinigt.

Der vorderste Theil des Corridors ist zu einem Lazareth eingerichtet. Es befanden sich im Augenblicke nur drei Patienten in demselben, die sich meist im Dienste Verletzungen zugezogen hatten. Von den im Gefecht Verwundeten war keiner darunter. Alle diese, mit Ausnahme von zweien, die noch in Hamburg liegen, sind entweder geheilt oder — todt. Uebrigens im dieses Lazareth nur in Friedenszeiten seinem Zwecke dienen. Während des Gefechtes hatte man mehrere schwere Verwundete hierher gebracht. Eine Granate schlug durch die Schiffswand in den Raum und tödtete sie. Es mußte daher ein anderer Raum ausgewählt werden.

Vom Corridor hinab steigt man in den Maschinenraum. Dort, in der Näh der Maschine, unter dem Spiegel des Wassers, ist ein eges Gemach, kaum 5 Fuß breit, welches der Regel nach zur Aufbewahrung von Vorräthen benutzt wird, völlig dunkel. In diesem wurden sechs Leuchten befestigt, und hierbegannen die Aerzte ihr Geschäft der Fürsorge, das bei dach schweres Geschütz verursachten Wunden um vieles unaufhebbarer ist, als nach einem Gewehrfeuer. Vier Aerzte atten von Beginn des Gefechtes ab bis in die Nacht um Uhr nicht weniger als 22 Amputationen vorzunehmen, und dieses blutige Geschäft begann in diesem engen, finsternen gedrückten Raum!

Die Gegenstände der Reparatur, der das Schiff hier unterworfen wird, sind theils die Erneuerung des Fockmastes und Bugspriets, welche bereits bewirkt ist, theils die Herstellung neuer Twerks, an der gegenwärtig noch gearbeitet wird. Unter dem Verdeck steht man im Hauptmaste ein großes Loch; in demselben steckt noch eine dänische Kugel. Auch andre, noch nicht reparirte Stellen des Holzwerks werden gezeigt in denen noch „ein Däne“ sitzt. Diese Kugeln werden zu großen Theil nicht entfernt werden, weil dazu eine zu lästige Operation gehören würde. Wo die Kugel sich festgesetzt hat, füllt sie ihren Raum ebenso wohl wie das Holz, welches sie von der Stelle ge-

drängt hat, und thut keinen Schaden mehr. Man begnügt sich, den Eindruck der Zerstörung dadurch zu vermindern, daß man ein neues Bret über die schadhaft gewordene Stelle nagelt.

Das Schiffsvolk gehört den verschiedensten Nationalitäten Desterreichs an; auf eine Anfrage an einen der Matrosen kann man mit großer Sicherheit die Antwort erwarten: Ich deutsch. Die vorherrschende Sprache ist die italienische.

Es war um die Mittagsstunde, daß ich mich auf dem Schiffe befand. An dem Kochherd auf dem Zwischendeck war der Koch, ein junger, schlanker, beweglicher Dalmatiner, eifrig damit beschäftigt, die Nationen auszuheilen. Er hat während der furchtbarsten Kanonade der Bereitung seiner Speisen obgelegen, als ginge ihn das, was zehn Fuß höher geschah, nicht im Geringsten an. Und als die Officiere nach beendigtem Gefecht herunter kamen, stellte er ihnen die Suppe auf den Tisch, nicht verbrannt, nicht versalzen, untadelhaft wie immer. Zur Anerkennung wurde ihm eine Medaille verliehen.

Alle fremden Besucher hatten das Schiff verlassen; außer mir war keiner mehr an Bord, der nicht Seemann, Soldat und Desterreicher gewesen wäre. Die Mannschafft hatte ihre alte Kleidung abgelegt und sich in den besten Feiertagschmuck geworfen. Und nun würde es nicht leicht gewesen sein, Matrosen zu finden, die sauberer, manierlicher erscheinen. Bei aller Kraft und allem Muth, der sich in diesen Gesichtern aussprach, befremdeten sie eher durch eine allzu ruhige, gemessene Haltung, als daß sie nach der entgegengegesetzten Seite hin einen unerfreulichen Eindruck gemacht hätten.

### Neue Gewerbe.

Vor einem Pariser Gerichtshof erscheint Herr Chatel. Auf die Frage des Präsidenten nach seinem Stand verweist er getroßt: Blindenföhrer!

Präsident: Das ist kein Stand, Blindenföhrer! Nennen Sie sich einen Faulenzler und Tagelöhner und Sie kommen der Wahrheit bedeutend näher.

Chatel: Ist keine Faulheit dabei, Herr Präsident! Ich führe den Omnibus, der Andere Vieh, ich führe Blinde — Jeder führt, was er gerade hat!

Präsident: Allerdings, und wenn man Blinde führt, hat man nebenbei den Vortheil, ihnen das Geld stehlen zu können, welches ihnen das Mittel reicht. Freilich wird auch wieder behauptet, der von ihnen geführte Cordier sei bloß ein fingirter Blinder. Wir werden ihn hören.

Der Gerichtsdienner ruft Cordier auf; dieser aber hat es für sicherer gehalten, wegzubleiben.

Man vernimmt nun einen Schenkwrth. Dieser erzählt, wie Cordier und sein Föhrer zu ihm gekommen sind; Ersterer verlangte Suppe und schickte Chatel fort, um Tabak zu kaufen. Da er nicht zurückkam, schrie der Blinde: Ich kann nicht zahlen, mein Föhrer hat die ganze Caffe mit 66 Fr. So führte ich ihn denn, sagt der Wirth, zum Commissar.

paßtes B  
teressen ih  
Die  
nahme an  
im Gegen  
dieser Zeit  
wählten ab  
der bishe  
Vaterlande  
thungen st  
Einfluß zu  
Aus  
des k. Sieb

des S  
proceß  
am 30.  
daß der  
Function  
trag des  
legenheit  
Gerichts  
digung de  
— Es ist  
tischen P  
das Zeug  
anwalt  
ihm vert  
sein könn  
wähnen:  
Jahren,  
schauung  
erklärt H  
Rechtsam  
den Bew  
derjenige  
niewitz i  
Brachv  
daß das  
gen mit  
v. Micro  
laweki n  
des Poli  
polnisch;  
zu beiner  
Antrag,  
Derjelbe  
indem e  
werden, u  
gestellt u  
der Föser  
handelt n  
welche di  
lizeitlich

Brä  
Zeu  
kann man  
Cha  
dent! Er  
nur zu g  
Prä  
rischen  
ihm sein  
Cha  
jeden Ab  
Prä  
Cha  
Er war  
zu kurz  
in seine  
deppelten  
Prä  
zu beiner  
haben.  
Cha  
Der  
denführer  
Ein  
er gibt  
Prä  
Gra  
den Herr  
Cigarre  
Prä  
Industria  
Gra  
Stück für  
dreißig  
Prä  
tet; Si  
Gra  
Feuerhar  
Prä  
übrigens  
bestraft.  
Gra  
gekleidet  
nicht in  
tirt wor  
stiefeln  
Prä  
zu leiden  
Sie bei  
Wo habe  
Gra  
geworfen  
Du  
für einen  
zwischen

keine erbarenere und edlere nicht selten auch Selbstverwürgerliche Pflichtgefühl geben, Bürger in die Schranken zu organisieren der vaterländischen gemeinlichen brüderliche Zusammengehörigkeit, — als die Verdes Landes, der Nationalität, gerichtete strenge Wachsamkeit, Neugefaltung des Landes, der Verteidigung der heiligsten Heres und für die Beförderung des Landes.

acht durch die allseitige Erwähnung, desto auffallender muß die auf den 8. Mai l. J. nicht eingenommenen Abgeordneten jenen gewünschten Erfolg thätiglichen Genusses ihrer wurden.

das l. Gubernium als strenge Ausführung von Abgeordnetenwahl die diesfälligen Bestimmungen der ständischen, andererseits und er sich nicht beklagen können, der die Wahl nicht angenommen angeordnet wurde, keine Gegen zu kommen.

die Abhaltung von Neuwahlen, erer auch nach der an sie demung nicht erschienen sind, am unter einem für notwendig, dieser Wahlbezirke neuer, das sie die gegenwärtige Lage Heberzeugung liegend, ferner, an Interessen einer nützlichen, ihrem eigenen Gewissen bei Ausübung ihres Wahl, heit auf solche Männer zu rick, die durch ihr persönliches, erentations-Berechtigung ihrer bringen wünschen, um auf elandischen Gesetzgebung bewa, brüderliches Bestreben zum Punkt hinrichten, das die schwe, einem oder anderen Richtun, gegenheiten, welche von alle, scheiden sind, auf verfassung, erhaltung sämtlicher Inter,

alle jene, die durch ihre Verhalten des Volkes Gemüß in ihrer erwaigen von der eben, schickungen oder auf die Ver, welche sie der Gegenwart und, sich nehmen, — ebenso wird, die nicht geringe Verantwort, ist als späterhin durch ihr,

der mehr. Man begnügt, dadurch zu verwischen, die schadhast gewordene

verschiedensten Nationali, Anträge an einen der Erwa, rheit die Antwort erwart, richende Sprache ist die

de, daß ich mich auf dem, ed auf dem Zwischendec, er, beweglicher Dalimater, men auszutheilen. Er hat, ade der Vereitigung seiner, das, was zehn Fuß höher, und als die Officiere nach, men, stellte er ihnen die, ann, nicht versalzen, un, emnung wurde ihm eine

ten das Schiff verlassen; ord, der nicht Seemann, gt wäre. Die Mannschaft, gt und sich in den besten, nun würde es nicht leicht, die sauberer, manierlicher, allem Muth, der sich im, mdeter sie eher durch eine, als daß sie nach der ent, merfreulichen Eindruck ge-

berbe.

of erscheint Herr Chatel, nach seinem Stand versetzt

nd, Blindenföhner! Neiz, Tagedieb und Sie kom-

abei, Herr Präsident! Der dere Vieh, ich führe Blinde at!

wenn man Blinde führt, ihnen das Geld stehlen zu reicht. Freilich wird auch geführte Cordier sei bloß ihn hören.

chentwirth. Dieser erzählt, ihm gekommen sind; Er, Chatel fort, um Tabak, r, schrie der Blinde: Ich die ganze Caffe mit 66 Fr. Wirth, zum Commissar.

paßtes Verhalten und durch das Verjämniß der Vertretung der In- teressen ihrer Sender auf sie zurückfällt.

Die Regierung will keinen einzigen Berechtigten von der Theil- nahme an den gemeinschaftlichen Landesangelegenheiten ausschließen, im Gegentheil bietet sie mit großer Bereitwilligkeit die Mittel zu dieser Theilnahme: es hängt daher füglich von den Wählern und Ge- wählten ab, im eigenen und im Interesse des Vaterlandes den Pfad der brüderlichen Gleichgiltigkeit zu verlassen, an den alle Söhne des Vaterlandes gleichmäßig angehenden höchst wichtigen Landtags-Ver- handlungen sich zu betheiligen und dabei ihren durch das Gesetz gesicherten Einfluß zu wahren.

Aus der am 25. Juli 1864 zu Hermannstadt abgehaltenen Sitzung des l. helenbürgischen Guberniums.

Grennerville m. p.  
Radislaus v. Bajda m. p.  
Secretar.

### Der Polenprozeß in Berlin.

Berlin, 30. Juli. (Orig.-Corr.) (Sitzung des Staatsgerichtshofes im Hochverrathes- proceß des Grafen Dzialinski und Genossen am 30. Juli.) Der Präsident Büchtemann theilt mit, daß der Jurist Rath Zarypewski Krankheits halber von seiner Function als Dolmetscher zurückgetreten sei. — Den Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Zanecki, auf Ge- zogenheit zu einer Besprechung mit den Angeklagten hat der Gerichtshof dahin genehmigt, daß dieselbe heute nach Been- digung der Verhandlungen im Gerichtssaale stattfinden kann. — Es folgt die Verlesung des Erkenntnisses im Majewski- schen Hochverrathesproceße in polnischer Sprache. Ebenso das Zeugniß der Zuhörer in derselben Sprache. — Rechts- anwalt Holthoff: er wolle nur constatiren, daß der von ihm verteidigte Angeklagte v. Grabowski nicht derselbe sei, dessen die Zeugen Zuhörer und Zanecki er- wähnen: diese sprächen von einem jungen Mann von 27 Jahren, und der Gerichtshof werde sich durch eigene An- schauung vom Gegentheil überzeugen. Bei seiner Erhebung erklärt Herr v. Grabowski, daß er 44 Jahre alt sei. — Rechtsanwalt Holthoff behält sich ebenfalls vor, auch den Beweis zu liefern, daß sein Client v. Grabowski nicht derjenige sei, welcher als ein Verwandter der Gräfin Kis- zing in der Anklage bezichtigt wurde. — Rechtsanwalt Brachvogel: er habe darauf aufmerksam zu machen, daß das Zeugniß des Laurence eine Unterredung dieses Zeu- gen mit dem von ihm (Brachvogel) vertretenen Angeklagten v. Mikroslawski enthalte. Nun verstehe aber Mikros- lawski nicht französisch und Laurence, nach dem Zeugniß des Polizeipräsidenten v. Bärensprung, weder deutsch noch polnisch; deshalb bitte er diesen Widerspruch besonders zu bemerken. — Rechtsanwalt Clevn verliest einen Antrag, dem sich die Gesamtverteidigung anschließt. Derselbe betrifft den Majewski'schen Hochverrathesprozeß, indem er durch Behauptungen, die unter Beweis gestellt werden, nachzuweisen sucht, daß dieser Prozeß anders dar- gestellt worden ist, als er in Wirklichkeit lag und daß von der polnischen Polizeibehörde in unverantwortlicher Weise ge- handelt worden sei. Der Antrag selber enthält 9 Positionen, welche die Acten der Disciplinaruntersuchung gegen den Po- lizeirath a. D. Niederstetter und dessen persönliches Zeug-

nis: Haben Sie nicht bemerkt, daß er ganz gut sah? Zeuge (sehr erstaunt): Wer? Der Blinde? Er, wie kann man denn sehen, wenn man blind ist?  
Chatel (einsachend): Zweifeln Sie nicht, Herr Präsi- dent! Er ist nicht blind, ich stehe Ihnen dafür! Ich weiß es nur zu gut! (Schallendes Gelächter.)  
Präs.: Also sind Sie Mitschuldiger bei seiner betrüge- rischen Ausbeutung des Publicums. Und warum haben Sie ihm sein Geld nicht zurückgebracht?  
Chatel: Ich war ihm nichts schuldig; wir theilten ihm Abends die Cinnahme.  
Präs.: Er auch? als Blinder?  
Chatel: Ich muß Ihnen nur selbst die Augen öffnen: er war es, der mich befaß; bei jeder Theilung kam ich zu kurz. Vergessen Sie nicht, daß das Geld immer zuerst in seine Tasche kam; diese hatte ein Loch und darunter einen doppelten Boden, wie ich mich zuletzt überzeugte.  
Präs.: Wir haben genug gehört; ich habe nur noch zu bemerken, daß Sie Frau und Kinder im Stich gelassen haben.  
Chatel: Unvereinbarkeit des Characters, mein Herr! Der Gerichtshof verurtheilt Herrn Chatel, den Blind- lenführer, zu zwei Monaten Gefängniß.  
Einen fast ebenso absonderlichen Beruf hat Gremier; er gibt sich für einen Feuerhändler aus.  
Präs.: Was soll das nun wieder heißen, Feuerhändler? Gremier: Das soll Zündhölzchen heißen, die ich Abends den Herren, die aus dem Theater kommen, anbiete, um ihre Cigarete anzuzünden.  
Präs.: Das ist kein ernstliches Gewerbe; das ist die Industrie eines Vagabunden.  
Gremier: Gar kein schlechtes Geschäft; ich bekomme Stück für Stück einen Sou; manchmal mach' ich deren dreißig an einem Abend.  
Präs.: Die Agenten haben Sie eines Abends beobach- tet; Sie boten sich an zum Pferdehalten und Thüren-Öffnen.  
Gremier: Das geht Alles so Hand in Hand mit dem Feuerhandel.  
Präs.: Hand in Hand mit der Trägheit vielmehr; übrigens sind Sie schon wegen Bettelns und Vagabundirens bestraft.  
Gremier: Deswegen nicht, sondern weil ich zu schlecht gekleidet war, um die Thüren öffnen zu dürfen. Sie können nicht in Abrede stellen, Herr Präsident, daß ich nicht arretirt worden wäre, wenn ich im schwarzen Trac und Glanz- stiefeln gewesen wäre.  
Präs.: Sie scheinen da allerdings an einer fixen Idee zu leiden; denn vorgestern bei Ihrer Verhaftung trugen Sie bei Ihrer Blouse und Ihrer Mütze gelbe Handschuhe. Wo haben Sie denn eigentlich diese Handschuhe her?  
Gremier: Ein Herr hat sie Abends aus dem Theater geworfen; ich war so glücklich, sie aufzuheben. — Durch den Spruch des Gerichtes wird Gremier selbst für einen Monat aufgehoben. Der Feuerhandel wird in- zwischen darniederliegen.

niß, das Zeugniß des Staatsanwalt Seeger, die vertrau- lichen Mittheilungen Seitens des Polizeipräsidenten v. Bärensprung an das Ministerium fordern u. s. w. — Staats- anwalt v. Mittelschloß protestirt gegen diesen Antrag, in- dem er namentlich behauptet, daß der Gerichtshof davon ausgehen müsse, einen Beamten, so lange dieser in seiner Stellung verbleibe, vollen Glauben beizumessen. Außerdem ist er der Meinung, daß die Vertheidigung zu viel Gewicht auf die durch den Befehl des Polizeipräsidenten confiscirten Papiere lege, da andere Schriften vorhanden seien, die weit gravirender seien, als diese. Rechtsanwalt Clevn be- gründet seinen Antrag durch ein längeres Plaidoyer. — Der Gerichtshof beschließt die Ablehnung des Antra- ges. Außer einigen Erörterungen zwischen dem Professor Gneist als Vertheidiger und dem Assessor v. Mittels- chloß als Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft, bietet die Verhandlung kein außerordentliches Interesse mehr dar und wird die Verlesung der Beweis-Schriftstücke in deutscher und polnischer Sprache fortgesetzt. — Nächste Sitzung Montag 9 Uhr.

### Neuestes.

Flensburg, 30. Juli. Das „Schleswig'sche Ver- ordnungsblatt“ veröffentlicht eine Verfügung der Civilcom- missäre, wonach der Unterricht in der Haderslebener Gelehr- tenschule deutsch zu erteilen ist, jedoch soll die dänische Sprache einer der wesentlichsten Lehrgegenstände bleiben.

New-York, 21. Juli. Präsident Lincoln hat 500,000 Freiwillige einberufen. Wenn dieselben nicht vor September vollständig gestellt sind, so erfolgt eine Con- scription. General Sherman steht 10 Meilen vor Atlanta. Es gehen Gerüchte über Friedensunterhandlungen. Wech- selkurs auf London 281, Goldagio 158, Baumwolle 161.

### Tagesneuigkeiten.

Arad. Wir glauben uns das kaufmännische Publi- cum, so wie überhaupt alle Diejenigen, welche größere Summen, wichtige Documente oder Wertpapiere zu ver- wahren haben, zu verpflichten, wenn wir wieder einmal die Leistungen der berühmten Geld-, Bücher- und Documenten- Cassen-Fabrik von Wertheim und Comp. in Wien, in Erinnerung bringen. Die Veranlassung hierzu bot uns eines der neuesten Erzeugnisse derselben, das seit einigen Tagen in der Handlung der Frau Charlotte Wall- sisch und Söhne aufgestellt ist und die Bewunderung all Derer erregt, die es zu besichtigen Gelegenheit hatten. Es ist dies eine große Geld- und Documenten-Casse mit doppelten Thüren, welche nach einem ganz neuen Systeme gebaut, sowohl was den sinnreichen und dabei doch ganz ein- fachen Schließapparat, als auch die Eleganz und Solidität der Ausführung betrifft, Alles hinter sich läßt, was auf diesem Gebiete geleistet wurde. Eine auch nur flüchtige Besichtigung dieses neuesten Erzeugnisses des erwähnten weltbekannten Establishments, welche von den Eigenthümern desselben bereitwillig gestattet wird, muß Jedermann die Heberzeugung verschaffen, daß unser Vob nur ein wohlver- dientes und wir eher noch zu wenig als zu viel von einem Werke gesagt, das der österreichischen Industrie zur vollsten Ehre gereichen muß. Wir glauben daher die genannte Fab- ric, welche in unserer Stadt durch Herrn Joseph Stei- niger jun. vertreten ist, mit gutem Gewissen Allen em- pfehlen zu dürfen, welche in die Lage kommen, einen Geld- und Bücher-Schrank (Casse) sich anschaffen zu müssen. — \* \* \* \* \* Einer frommen Sitte huldigen, werden in den Friedhöfen von vielen Trauernden die Grabhügel ihrer da- hingeschiedenen Angehörigen und Freunde mit Blumen und anderen Zierden geschmückt, und hiermit die Pietät und das Andenken an ihre Unvergessenen auf eine würdige Weise verfaßlicht. Nun mußte aber schon mehrmals die schmerz- liche Wahrnehmung gemacht werden, daß diese schönen Werke der Erinnerung durch Veranbarung ihres erwähnten Schmuckes von rufhlosen Händen fast gänzlich zerstört werden. Durch dieses öftere Vorkommen sehen wir uns nun veranlaßt, dem gerechten Wunsch vieler Ausdruck zu geben, daß zum Schutze der Gräber von den competenten Behörden eine entsprechende Verfügung getroffen werden wolle. \* \* \* \* \* (Arad-Hermannstädter Eisenbahn.) Die Creditanstalt soll, wie die „Österr. Ztg.“ vernimmt, beabsichtigen, das Österr. welches sie bezüglich des Baues der Arad-Hermannstädter Bahn machte, zurückzuziehen, falls die Erledigung nicht in der kürzesten Zeit erfolgt, da ihre Committenten nicht auf unbestimmte Zeit in Obligo bleiben wollen. Tritt dieser Fall ein, so wird man Herrn Pictoring einen, und zwar einen kurzen, peremptorischen Termin setzen müssen, damit er die notwendigen Garantien leiste, da sonst das Handelsministerium Gefahr liefe, zwischen zwei Stühlen auf der Erde zu sitzen. \* \* \* \* \* Zu Pensionen für österreichisch-preussische Invaliden, die in dem jetzigen Kriege kampft- und erwerbsunfähig geworden sind, soll bei dem bevorstehenden Friedensschluß dahin gewirkt werden, daß der Betrag irgend eines der Krone Dänemarks früher zugehörigen Eigenthums benützt werde. Es liegen im Herzogthum Schleswig dänische Schlösser und andere Gebäude genug, so daß leicht aus dem Verkauf von einigen derselben eine hierfür hinreichende Summe ge- wonnen werden könnte. \* \* \* \* \* (Ein Student, dem ein kirchliches Begräbniß verweigert wird.) Am 28. Juli Nachts verschied in Wien im Wiedener Krankenhaus der, besonders im Kreise von Verbindungsstu- denten, durch seine persönliche Lebenswürdigkeit bestens bekannte Lech- niker Dillon v. Chabett-Pland aus Smyrna in Kleinasien. Da derselbe auf den Empfang der heiligen Sterbesacramente freiwillig Verzicht leistete, vielleicht, weil er an sein so nahes Ende nicht glaubte, wird demselben nunmehr von Seite der Geistlichkeit ein kirchliches Begräbniß verweigert. Der Vorfall erregt in Studenten- kreisen peinliches Aufsehen. \* \* \* \* \* (18,700 Stok- und Ruthenfreiche.) Vorden Schran- ken des Lemberger l. l. Strafgerichtes stand wieder der berühmte Geiß, des Diebstahls angeklagt. Aus antilichen Ausweisen geht her- vor, daß Geiß in seinem 64jährigen Leben 700 Stokfreiche und 18,000 Ruthenfreiche verurtheilt wurden. 21 Mal wurde er abge- strast, worunter ein Urtheil auf fünf Jahre lautete. Trozdem saß Geiß mit eiserner Consequenz und wurde jetzt zu sechs Jahren schwe- ren Kerker verurtheilt. \* \* \* \* \* Ein Mord aus London, der an cynischer Frivolität seines Gleichen sucht. Zwei junge Damen fanden bei dem Besuche eines

Kirchhofes einen jungen Mann in Zuckungen auf einem Grabe lie- gend. Tödliche Vergiftung wurde constatirt. Der Selbstmörder hatte diese auf dem Grabe seiner eigenen Mutter verübt und man fand fol- genden Brief, der an seine mit einem Kinde hinterlassene Frau ge- richtet war: „Mein liebes Weib! Wenn Du diese Zeilen liest, so hat das Individuum, das sie geschrieben, sich schon die Freiheit genommen, sich den zukünftigen Gesellschaftszustand anzusehen. Ich gehe, meine Mutter zu besuchen. Du bleibst zurück, nach dem Knaben zu sehen. Gott wird Euch Freunde erwecken. Gott wird Euch schützen. Siehst Du nun, wie Du Dich irrtest, als Du sagtest, ich hätte nicht die Cour- rage, den Act zu verüben, von dem ich Dir Winkte gegeben. Ich glaube jetzt, was Shakespeare sagt, daß eine Methode im Wahnsinn ist. Farewell dieser Welt. Seit unseren Augenblitzen, seit unsere erste Liebe zu der Jumeigung der Mannheit reifte, und meine Liebe vom Knabenalter her das Gefühl des Mannes wurde — seit unsere erste Liebe geboren wurde, als wir Knabe und Mädchen zusammen waren, bin ich Dein gewesen; aber jetzt mache ich mich selbst zum Richter im Eheheidungsgerichtshofe und jetzt verlasse ich Dich! Meine Fehler sind die des Kopfes, nicht die des Herzens! Bringe ja den Knaben in starken Gefühlen für Religion auf. Ich vernachlässigte diese Pflicht. James J. Trist. P. S. Ich gehe nach Nunhead“ (Kirchhof).

(Die europäischen Fragen.) Bekanntlich soll Fürst Gortschakoff bei seinem letzten Aufenthalte in Paris geäußert haben, es gebe in Europa eigentlich nur eine Frage, die zu lösen wäre, die napoleonische; demselben Staatsmann hätte, als er in Stiffingen er- klärte, die polnische Frage existire nicht mehr. Jemand geantwortet: Nein, denn Sie haben sie nach Sibirien verlegt; nun trägt man sich in Pariser diplomatischen Kreisen mit folgendem Aussprüche Napo- leons: „Es gibt weder eine dänische noch eine deutsch-dänische Frage, es gibt nur eine deutsche Frage.“

Der „Royal Sovereign“, das erste mit beweglichen Schieß- thürmen ausgestattete Schiff der britischen Flotte, hat während der letzten Tage Probefahrten im Süden der Insel Wight gemacht, welche eben sowohl wie die an Bord vorgenommenen Schießproben vortref- lich ausgefallen sind. Man hatte sehr gefürchtet, daß durch das Feuern mit so gewaltigen Pulverladungen, (35—40 Pfund) die Schrauben und Nietmängel sich lösen, die Drehapparate der Thürme den Dienst versagen und wer weiß was sonst noch für Unglücksfälle sich ereignen würden. Das ganze Unglück bestand aber darin, daß ein paar Scheiben in Stücke flogen, sonst blieb Alles nicht- und na- gelteft, und die Drehapparate arbeiteten vortreflich. Heute liegt das Schiff bei Dabome vor Anker, da die Königin den Wunsch ausge- sprochen hat, es zu besichtigen.

(Eine Statue General Jacksons.) Die Confede- rierten wollen ihrem in der Schlacht gefallenen General ein Denkmal setzen, das Bildhauer Koll in Nürnberg modellirt und später in der l. Erzgießerei fertigen lassen wird. Volk, ein geborener Nürnberger, ist als Vortiergefelle vor mehreren Jahren nach America ausgewan- dert und nun als Künstler zurückgekehrt, mit einer sehr ehrenvollen Aufgabe beauftragt. Seine Zahlung bestand in einer Schiffsladung von Baumwolle, die er in England verkaufte, und von deren Erlös er nun lebt und sein Werk schafft.

(Heiratsgesuche unter den Indianern.) Heiratsgesuche sind selbst bei den Indianern Mode geworden. Das „Prairie-Journal“ brachte folgende Anzeige: „Der Säugling der Familie bietet 1000 Pferde einem respectablen jungen weißen Manne, der gut empfohlen ist und seine 18jährige Tochter heiraten will; er muß sich im Territorium der Indianer niederlassen und sich auf den Ackerbau verstehen, den er den Indianern lehren soll. Die Pferde sind 50—80,000 Dollars werth. Die junge Indianerin ist von mitter- lem Wuchs, mit regelmäßigen Zügen, schwarzen Augen, gleichen Haaren und starken Formen. Sie hat viel Anstand und Grazie.“

(Phänomen in Indien.) In Chindabarh in den eng- lischen Centralprovinzen Indiens ist über Nacht ein Hügel von be- trächtlicher Höhe verschwunden und an seine Stelle ein See getreten. Als Ursprung dieses Phänomens wird der vulcanische Ursprung des Hügels angenommen.

(Eingekundet.) Donnerstag den 4. und Sonn- tag den 7. August findet im Pester Stadtwaldchen eine große Production des weltberühmten Blondin statt; und zwar mit Ball, Feuerwerk, Concerten und allerhand Teufeleien. Wer eine Fahrkarte, und zwar Blon- dinkarte (50 kr.) löst, hat die Rückfahrt von Pest frei. Fahrkarten sammt Blondinkarten werden in allen Stations- höfen verkauft.

### Wetttschießen vom 31. Juli.

Herr	Wagel	Dreier	Dreier
Herr Johann Domany	1	—	1
„ Ernest Richter	—	2	7
„ N'aray Zmre	—	2	4
„ Szentpétery Antal	—	1	3
„ Johann Wittel	—	1	3
„ Horvath Alajos	—	—	5
„ Hendrey Pal	—	—	3
„ Franz Kerner	—	—	2
„ Ambrozy Istvan	—	—	2
„ Bernhard Blau	—	—	1
„ Marton Deutch	—	—	1
„ August Koztka	—	—	1
„ Franz Kozmata	—	—	1

Außerdem wurden 38 Zweier und 58 Einser, im Ganzen 139 Völler geschossen. —

### Wechselgerichtliche Firmaprotocolirungen bei dem k. k. Wechselgericht zu Arad.

In das Register für Einzelfirmen:  
Am 14. Juli:  
3. 4222. „Reck Agnes“. Inhaberin der Firma Witwe Agnes Reck, Lederwaarenhändlerin in Arad.  
3. 4223. „Gustav Soltz“ und ungarisch: „Soltz Gusztav“. Inhaber der Firma: Gustav Soltz, Gemischt- waarenhändler in B. Csaba.  
3. 4224. „David Schreiber“ und ungarisch: „Schreiber David“. Inhaber der Firma: David Schrei- ber, Gemischtwaarenhändler in Endröd.  
Am 21. Juli:  
3. 4363. „M. Hertschka“ und ungarisch: „Hertschka Mor“. Inhaber der Firma: Moriz Hertschka, Producten-Großhändler in Arad.  
3. 4365. „Adolf Buchsbaum“ und ungarisch: „Buchsbaum Adolf“. Inhaber der Firma: Adolf Buchsbaum, Nürnberg- und Kurzwaarenhändler in Arad.  
3. 4366. „Anton Sonnenfeld“ und ungarisch: „Sonnenfeld Antal“. Inhaber der Firma: Anton Sonnenfeld, Nürnberg- und Kurzwaarenhändler in Arad.

In das Register für Gesellschaftsfirmen:  
 3. 4364. „Krauß & Herz.“ Öffentliche Erwerbs-  
 gesellschaft; dieselbe beruht auf dem am heutigen Tage  
 neuerdings inprotocollirten Gesellschaftsvertrage vom 1. Juni  
 1862. — Öffentliche Gesellschafter sind: Samuel Krauß  
 und Anton Herz, Productenhändler in Arab; jedem dersel-  
 ben steht das Recht der Firmazeichnung zu.

**Handels- und Börsenachrichten.**

R. & R. Arab, 1. August. (Orig.-Bericht.) Die  
 flauere Stimmung im Getreidegeschäft bleibt anhal-

end und finden Offerte größerer Partien selbst zu gedrük-  
 ten Preisen wenig Beachtung, da die weichende Tendenz  
 auch an den oberen Märkten sich behauptet. Die letzte  
 Wiener Fruchtbörse verlief bei geringem Umsatze in  
 sehr gedrückter Haltung, wobei Weizenpreise einen  
 Rückgang von 20-25 fr. pr. Mägen gegen die Vorwoche  
 erlitten.

Die Bitterung ist heiß und trocken, der Horizont  
 ganz wolkenfrei.  
 Der Maros-Wasserstand ist abnehmend, doch  
 noch immer fahrbar.

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien**  
 vom 1. August 1864.

5% Metalliques	72.75
5% National-Anlehen	80.80
1860. Staatsanleihe	96.35
Banfactien	783.-
Creditactien	194.80
<b>Wechsel-Cours.</b>	
London	114.25
Silber	113.35
Dufaten	5.47

**Local-Veränderung.**  
 Das Asscuranz- und Geschäfts-Bureau  
 von  
**Josef Steiniger jun.**  
 befindet sich von heute an im Stefan v. Lukács'schen Hause,  
 Serrengasse Nr. 9, neben der k. k. Sammlungs-  
 Cassa.  
 Arab, 1. August 1864.

(545-1,6)  
 In der Serbengasse Nr. 1 sind  
 größere und kleinere Quartiere, so  
 auch 2 möblirte Zimmer zu ver-  
 mieten.  
 Näheres im Hause daselbst.

(548-1,2)  
 Eine Wohnung in der Ziegel-  
 gasse Nr. 16, bestehend aus  
 4 Zimmern, 2 Küchen, 1  
 Speis, Holzlage, Weinfel-  
 ler, Schüttboden und Kotarfa, ist  
 fründlich zu vergeben. Näheres in  
 der Glashandlung bei  
**R. Gruber.**

**Épen most jelent meg**  
 Goldscheider H.  
 könyvkereskedésében  
 ARADON,  
 a fötérén, Ackermann-féle hazban,  
 kapható: (523-2,3)  
**I. NAPOLEON Öröm és keserv.**  
 Szent-Ilona szigetén.  
 Thiers M. A. után francziából fordítva.  
 Ára 1 ft. 20 kr.

(547-1,3)  
 Das Haus Nr. 36, Haupt-  
 straße, bestehend aus 5  
 Zimmern, Küche, Speis  
 und Stallung ist vom **1. No-**  
**vember l. J.** an, oder auch  
 früher zu vermieten.  
 Näheres im Hause daselbst,  
 oder bei den Herren **Walder &**  
**Chorin,** Inselgasse Nr. 3.  
 Bester Luftgelechts trockener  
**SPECK**  
 ist billigst zu haben bei  
**B. Than,**  
 (538-2,3) Bischofsgasse Nr. 5.

(532-3,3)  
 Während der  
**Schulferien**  
 erteilt **A. LENGYEL** gründlichen  
 Unterricht nach seiner, durch die über-  
 raschendsten Resultate erprobten Me-  
 thode im **Schön- und Schnellschrei-**  
**ben und Zeichnen** in Sammelstunden,  
 gegen ein sehr mäßiges Honorar.  
 Zugleich empfiehlt sich derselbe zur  
 Anfertigung von allerlei calligraphischen  
 Arbeiten, als: **Diplome, Adressen,**  
**Bürgerbriefe** u. dgl.; wie auch zur  
**Schildermalerei**  
 mit den verschiedenartigsten Zier-  
 schriften.  
 Wohnung:  
 Gelbengasse, Edelmüller'sches Haus  
 Nr. 1.

**Licitations-**  
**Kundmachung.**  
 Auf Grund des von Seite des Stadt-  
 hauptmannamtes der k. Freistadt Arab  
 sub Nr. 37 l. J. gefällten, und durch  
 Magistratsbeschluss sub Nr. 827 l. J. be-  
 stätigten Urtheiles, wird der vom hiesigen  
 Speckereihändler Peter Kämenpöy, wegen  
 gejeßwidrigem Spiritusverkauf in gericht-  
 lichen Beschlag genommene, ein Centner  
 Zucker zur Tilgung des gerichtlich durch-  
 geführten Betrages am **5. August l.**  
**J., Vormittags 11 Uhr,** im Amts-  
 lokale gegen Baarzahlung an dem Meiß-  
 bietenden veräußert werden.  
 Arab am 30. Juli 1864. (542-2,3)  
**Vom Stadthauptmannamte**  
**der königl. Freistadt Arab.**

**kék szemüveges nő.**  
 REGÉNY, írta **Báró Podmaniczky**  
**Frigyés.** — 2 kötet. — Ára 2 ft. 40 kr.

**AJÁNDÉK**  
 jegyesek s új házaspárok számára  
 vagy  
**a házaseslet titkai.**  
 Tapasztalt tanácsadó, mind a két nem-  
 beliek számára a házases előtt és után.  
 írta **Dr. Wedeler F. W.**  
 A kilenczedik kiadás után fordítva. —  
 Ára bekötve 1 ft. 40 kr. oszt, ért.

**Az okszerü**  
**Juhtenyésztés**  
**elvei.**  
 Mentzel W. E. korszoruzott pályamunká-  
 jának második bővített kiadása nyomán.  
**Sporzon Pál,** a budai kir. József mi-  
 egyetemnél a mezoi gazdaszattannak rend-  
 nyelvtanára. — Ára 2 ft.

**A**  
**szólómívelésről**  
 és  
**borkezelésről.**  
 Készítette **Paragh Gábor.** — Első füzet:  
 Ára 1 ft. — Második füzet Ára 2 ft.

**Hirdetmény.**  
 Kiskoru báró Atzél Béla csöd-  
 választmánya a borosjenői ura-  
 dalomhoz tartozó s leégett rovi-  
 nai vizi-malom újbóli felépít-  
 tetését a tettes Arad megyei  
 törvényszék f. évi 3745. számú  
 jóváhagyó végzése folytán elha-  
 tározván, az újlagos árlejtés a  
 malom felépittetése iránt Aradon  
**1864. évi Augustus hó**  
**S-án,** délelőtti 10 órakor, Szé-  
 chenyi-utca 6. sz. alatti házban,  
 Szabó Alajos tömeggondnok laká-  
 sán fog megtartatni, melyre  
 vállalkozni szándékozik 5% tóli  
 bánom-pénzzel ellátva ezennel  
 meghivatnak.  
 A felépítendő malom torvajra  
 és az árlejtési feltételek Szalay  
 Antal ügyvéd — kereszt-utca  
 10. számú lakásán megtekin-  
 tetők. (505-1)

(544-1,3)  
**Concurs-Aufhebungs-**  
**Kundmachung.**  
 Von Seite des Arader k. freist.  
 Gerichtes wird hiemit veröffentlicht,  
 daß der gegen die Putzmaßerin  
 Emilie Novák noch von dem bestan-  
 denen k. k. Concurtsgericht eröffnete  
 Gläubiger-Concurs, nachdem durch  
 die verhältnismäßige Auszahlung  
 der Gläubiger die Concursmasse ja  
 gänzlich erschöpft wurde, über An-  
 trag des Gläubiger-Ausschusses, am  
 heutigen Tage aufgehoben und aus  
 der Reihe der Concurs-Proceße ge-  
 strichen worden sei.  
 Aus der zu Arab am 21. Juli  
 1864 abgehaltenen städtischen Ge-  
 richtssitzung.  
**Robert Frits,**  
 Vice-Notar.

1126/1864. (536-2,3)  
**Arverési**  
**hirdetvény.**  
 Az aradi takarékpénztárnak, Máhler  
 Simonnak és Biró Kálmán felperesek  
 által Popovits Gergely és neje Tarnay  
 Franciska alperesek ellen 1000 ft. 390  
 ft. 500 ft. tökéketelések és járulékal  
 erejéig folytatott végrehajtási ügyében  
 Arad sz. kir. város törvényszékének mint  
 telegkönyvi hatóságnak 1862. évi Okto-  
 ber 6-án, 1971. sz. alatt, az alperesek-  
 től lefogalt 15772 ft. ra megbeszült Arad-  
 belvárosi. kereszt utcai 20. sz. ház és  
 telekre elrendelt, s utobb közbevetett,  
 most már elintézt jogorvoslat és igény-  
 kereset végett felfüggesztve volt árverés  
 fogantatására Arad sz. kir. város tör-  
 vényszékének f. é. Julius 23-án 1126.  
 sz. alatt kelt végzéssel elrendeltetvén,  
 újabb árverési határidőül folyó évi  
**November 8-ának,** délutáni 3 órája  
 tűzött ki.  
 Venni szándékozik azzal hivatnak meg,  
 miszerint az árverés Arad város teleg-  
 könyvi hivatalában meg fog tartatni, hol  
 az árverési feltételek mindenkor megte-  
 kinthetők.  
 Arad sz. kir. város törvényszékének  
 mint telegkönyvi hatóságnak 1864. évi  
 Julius 23-án tartott üléséből.

**Militär-Schematismus**  
 des  
**österreichischen Kaiserthums**  
 für 1864.  
 Preis 4 fl. öst. Wahr.

Gegen  
**Wiehkrankheiten**  
 und **Wiehseuchen,**  
 welche in der heißen Sommerzeit unter dem Horn- und Vorstendvieh, und  
 selbst auch unter den Pferden stark grassiren, wird das **Korneubur-**  
 ger Viehpulver mit den besten Erfolgen als **Präservativmittel**  
 angewendet, und kann durch nachstehende Firmen stets echt bezogen werden:  
**In Arab bei Herrn F. J. Probst und**  
**Herren Zones & Freyberger.**  
 Baja: Stefan Michitsch, Soborsin: A. Frankó.  
 Csakova: Gadiná, Szarvas: W. Réthy.  
 Békés-Csaba: B. Biener, Szegedin: E. Aigner.  
 Czegled: Karl Knöpf, Szentes: E. Eisdorfer.  
 Hatzfeld: J. Telbisz, Szolnok: St. Schefftsik.  
 Körösbánya: G. Beovits, Temesvár: Mayer & Sailer.  
 Lippa: Scherban, Werschetz: J. Fuchs.  
 Lugos: F. Kronetter, Zenta: Gebr. Wuits.

**Hirdetmény.**  
 Alulírott mezőváros elöljárósága által közhírré tétetik, hogy  
 Battonya mezőváros 7 urbéres kocsmája haszonbéri használatra  
 1864. évi September 29-től 1865. évi April 24-ig haszonbérbe fog  
 kiadatni. Árverési határidőül **f. évi Augustus hó 13-ának**  
 délutáni 3 órája tűzetik ki, mely árverésre az árverelni szándé-  
 kozók illően meghivatnak.  
 Az árverési feltételek a városi jegyzői hivatalban megte-  
 kinthetők. (535-2,3)  
 Battonyán Julius 28-án 1864.  
**Az előljáróság.**

**Hirdetmény.**  
 Arad megyében fekvő főhercegi **kisjenői uradalom**  
 részéről közhírré tétetik, miszerint Kisjenő, Nagy-Zerind, Fekete-  
 Gyarmath, Sikló, Ottlaka, Nadab, Csintye helységeiben a  
 kocsmáltatási jognak **1865. Januárus 1-től három**  
**egymást követő évek**re történendő haszonbérbe adása  
 iránt **folyó 1864. évi September 6-kán, délelőtti,**  
**Kisjenő mezővárosában,** az uradalmi irodában, nyil-  
 vános árverés fog tartatni. A bérleni szándékozik Sperezentés  
 bánatpénz letétele mellett az árverésre ezennel meghivatnak.  
 Az árverési feltételek **Kisjenőben** az uradalmi irodá-  
 ban megtekinthetők. (534-2,3)

**Schluss-Course der Wiener Börse.**

Staatsfonds.	30. Juli.		Bank-Pfandbriefe.	30. Juli.		30. Juli.
	Geld.	Baare.		Geld.	Baare.	
5% österr. Bähr.	67.80	67.90	10-jährige	102.00	102.50	105.00
5% National	80.70	80.80	Berlosbare	91.20	91.50	48.00
5% Lit. B.	97.00	98.00	betto in österr. Bähr.	86.90	87.10	48.00
5% lomb.-venet.	103.50	104.50	Galiz. Creditbank	74.75	75.25	31.00
5% venet. Ant.	97.50	98.00	5% ungar. 10-jähr.	—	100.00	28.50
5% Metalliques	72.70	72.80	5 1/2% ungar. verlosbare	85.60	85.80	27.50
4 1/2%	64.15	64.30	<b>Grundentl.-Oblig.</b>		27.50	
4%	56.75	57.25	niederösterreichische	88.00	89.00	
3%	42.00	42.50	oberösterreichische	88.00	88.50	
2 1/2%	36.50	37.00	mährische	96.50	97.50	
M. Como-Rentisch.	17.50	18.00	französische	88.00	88.50	
Eose von 1839	157.50	158.00	ungarische	75.00	75.30	
betto fünfjel.	152.75	153.25	Zem. Slav.	73.50	73.75	
Eose von 1854	90.25	90.75	französische	75.50	76.00	
Eose von 1860	96.85	96.95	französische	72.25	72.75	
betto fünfjel.	98.80	99.00	galizische	74.80	75.00	
Eose vom Jahre 1864	93.10	93.20	Bukowina	72.50	73.00	
betto 2 à fl. 50	93.10	93.20	<b>Prioritäts-Oblig.</b>		15.00	
Neueste Rudolfs-Eose.	11.75	12.00	Florb.	90.00	91.00	
5% Steueranlehen	97.40	97.60	Nordbahn	94.75	95.00	
Neuest. 5% Silb.	87.25	87.40	betto in öst. Bähr.	89.50	89.75	
<b>Industrieactien.</b>			Ollognitzer	81.75	82.25	
Creditactien	194.80	194.90	Dampfschiff	96.50	97.00	
Banfactien	783.00	785.00	Parabütger.	77.50	78.00	
Escomptebant.	616.00	618.00	Waldbahn	84.00	84.50	
Loyb	232.00	234.00	betto in Silber	97.25	97.75	
Donau-Dampfsch.	449.00	451.00	betto Emiffion 1862.	81.00	81.50	
Pester Kettenbr.	375.00	380.00	Böhmische Westbahn	92.75	93.00	
Br. Dampfmühl.	455.00	465.00	Staatsbahn à 275 Francs	114.75	115.00	
Oest. Gasgesellschaft	285.00	288.00	Südbahn	115.00	115.25	
Nordbahn	185.60	185.80	<b>Lose.</b>			
Staatsbahn	198.50	198.75	Credit	129.50	129.70	
Südbahn	242.00	243.00	Dampfschiff	86.50	87.00	
Südwestbahn	121.75	122.00	<b>Comptanten.</b>			
Parabütger-Neigend.	130.50	130.75	Antwerpen	15.90	15.95	
Westbahn	147.00	—	Wien-Dufaten	5.48	5.48 1/2	
Gal. Carl-Ludwigsbahn.	244.50	244.75	Hand.	5.47 1/2	5.48	
Gray-Röthacher.	141.00	142.00	Napoleonsh'or	9.20 1/2	9.21 1/2	
Lyrnauer neue	78.00	82.00	Souverainsh'or	15.00	15.00	
Muffig-Zepfger	234.00	236.00	Russische Imperials	9.43	9.45	
Böhm. Westbahn	155.25	155.50	Preussische Friedrichsh'or	9.67	9.70	
			Englische Sovereigns	11.58	11.61	
			Preussische Cassenanweisungen	1.70 1/2	1.71 1/2	
			Elbber	113.50	113.75	
			National-Coupon	113.60	113.90	
			Wechselcompt	5 3/4	5 1/4	
			betto II. und I. S.	7	6 1/2	
			Banctiscompt für Wechsel	5	5	
			betto für Domicil	—	—	
			und Effecten-Vorfuß	5 1/2	5	